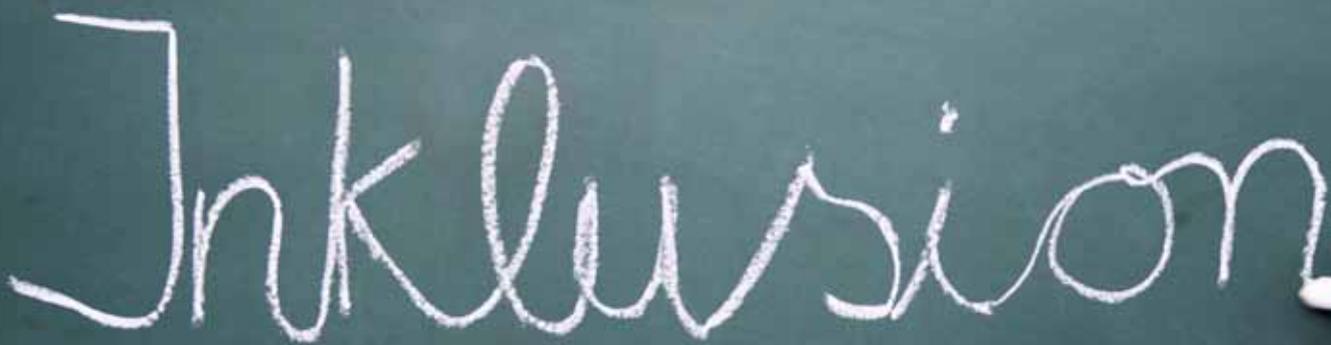




ksfh news

Ausgabe 1 | 2015

FORSCHUNG



Inklusion

Die Ergebnisse des zweijährigen Modellprojekts „Inklusive Nachmittagsbetreuung“, bei dem die KSFH die Begleitforschung übernahm, werden am 24. Juni 2015 in einer Pressekonferenz vorgestellt.

KOMPAKTERES FORMAT: DIE ERSTE KSFH NEWS



Liebe Leserinnen und Leser, unser Hochschulmagazin hat seine Aufmachung geändert. Fortan erhalten Sie die verschlankte „KSFH-News“, die in ihrem Informationsgehalt kompakter geworden ist. Einen Bereich haben wir allerdings ausgebaut: die Forschung. Unsere Hochschule führt Begleitforschungen durch oder initiiert Forschungsprojekte, die einen wesentlichen Beitrag zu gesellschaftspolitischen Entwicklungen leisten. Darüber wollen wir Sie in Zukunft stärker informieren, wie z. B. in dieser Ausgabe über die „Inklusive Nachmittagsbetreuung“ oder das Forschungsprojekt „DENTAL_Q“.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen der ersten KSFH News-Ausgabe und freuen uns über Ihre Ideen und Meinungen.

Ihr
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Präsident der KSFH

Ihr
Prof. Dr. Hermann Sollfrank
Präsident der KSFH

KSFH-Kompakt	3
Die Pflege braucht die eigene Stimme	5
Soziale Arbeit – (k)ein Ort der Menschenrechte?	6
DGSA-Jahrestagung	7
Forschung: Inklusive Nachmittagsbetreuung	8
Forschung: DENTAL_Q	9
Incomings im Interview	10
Veranstaltungen der KSFH	12
IF-Fachtagungen (Ankündigungen)	14
Vorträge & Veröffentlichungen der Dozierenden	15
Personalia & Impressum	16

INFO

Angemessene wissenschaftliche Methoden

Am 5.05.2015 referierte Prof. Dr. Hanna Mayer, Institutsvorständin des Instituts für Pflegewissenschaft an der Universität Wien, an der KSFH München zu verschiedenen Möglichkeiten, wie sich Forschungsmethoden sinnvoll miteinander kombinieren lassen. Anhand fundierter Beispiele aus den Sozial- und Pflegewissenschaften erläuterte Prof. Dr. Mayer den rund 20 Studentinnen und Studenten aus den Masterstudiengängen, wie insbesondere qualitative und quantitative Methoden gemeinsam genutzt werden können. Die Referentin verdeutlichte, dass Begriffe, die derzeit en vogue sind, wie etwa „mixed methods“ oder „Triangulation“, einer intensiven Analyse bedürfen bevor sie zur Anwendung kommen.

SQM 2015: Die Online-Befragung hat begonnen!

Die Online-Befragung des Studienqualitätsmonitors hat begonnen. Bis zum 31.07.2015 befragt die Hochschule alle Studierende der KSFH zum Studium. **Die KSFH bittet um Ihre Teilnahme!** Wenn Sie teilnehmen, dann gestalten Sie die Studienbedingungen an der KSFH aktiv mit, denn im Mittelpunkt der Befragung steht die Sicht der Studierenden auf Studienqualität und Studienbedingungen. Wo liegen im Studienalltag die positiven und wo die negativen Aspekte? Die Auswertung dient der KSFH auch, um Rahmenbedingungen anzupassen, zu verbessern, sich weiterzuentwickeln. Alle Studierende der KSFH erhalten in einer E-Mail einen personalisierten Zugang zum Online-Fragebogen. Weitere Informationen zum SQM finden sich unter www.dzhw.eu/sqm.

Skills Lab: Theorie im Praxistest

Nicht mehr lange, dann trainieren Studentinnen und Studenten des Fachbereichs Pflege ihre praktischen Skills direkt an der Hochschule. Die KSFH richtet derzeit im J-Bau der Abteilung München ein interaktives Skills Lab ein, das von Studierenden der Pflegepädagogik und von Pflege dual als simuliertes Patientenzimmer genutzt werden soll. Die computergesteuerte Puppe „Nursing Anne“ ist die Patientin, sie kann von der Laborleitung gesteuert werden und ist in der Lage, unterschiedliche Pflegesituationen aufgrund wechselnder medizinischer Symptome zu beeinflussen. „Durch die Anleitungssituation im simulierten Patientenzimmer werden unsere Studierenden für die Praxis anwendungsorientiert trainiert. Während die Pflege dual-Studierenden angeleitet werden und in praktischen Trainings lernen sollen, wie sie Patienten adäquat betreuen, übernehmen die Studentinnen und Studenten von Pflegepädagogik die Anleitung und können so ihre Kompetenzen und Fähigkeiten in der praktischen Wissensvermittlung üben“, erklärt Prof. Dr. Martin Knoll. In der Ausstattung wird das Skills Lab einem Krankenhauszimmer für eine Person gleichen – mit Bett, Nachttisch, Monitor, Pflegehilfsmitteln, Medienversorgung (Sauerstoff, Strom, Wasser) sowie Equipment zur Nachbesprechung der Anleitungssituationen (Kamera, Bildschirm).

Auch die Soziale Arbeit, das IF und das kommende Kompetenzzentrum sollen von der simulierten Lerneinheit profitieren. Das Labor wird einen wichtigen Beitrag dazu leisten, den Anwendungsbezug der Grundlagenforschung auf den Prüfstand zu stellen.



Erste Tests mit „Nursing Anne“ am 6.05.2015



Ein Gütesiegel für die qualifizierte Lehre an der KSFH

Prof. Dr. Carsten Wippermann ist Mitglied der Sachverständigenkommission für den zweiten Gleichstellungsbericht der Bundesregierung. Die Bundesfrauenministerin Manuela Schwesig erteilte der Kommission am 8.05.2015 den Berichtsauftrag. Unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Eva Kocher (Juristische Fakultät, Europa-Universität Viadrina) soll die zwölköpfige Expertengruppe der Frage nachgehen, welcher politischer (und konkreter) Maßnahmen es bedarf, um es Frauen und Männern zu ermöglichen, sich in der Arbeitswelt und der Familie auf Augenhöhe zu begegnen. Für die KSFH ist die Berufung von Prof. Dr. Carsten Wippermann eine Bestätigung und Anerkennung ihrer fachlich hochqualifizierten Lehre.

Dekanate ab Wintersemester 15/16

Dekanat Fachbereich Soziale Arbeit München

Neuer Dekan des Fachbereichs Soziale Arbeit München ist Prof. Dr. Andreas Schwarz, zur Prodekanin wurde Prof. Dr. Cornelia Behnke gewählt, Studiendekanin ist ab dem Wintersemester Prof. Dr. Susanne Nothhafft.

Dekanat Fachbereich Soziale Arbeit Benediktbeuern

Neue Dekanin des Fachbereichs Soziale Arbeit Benediktbeuern ist Prof. Dr. Annette Eberle, zum Prodekan wurde Prof. Dr. Ralf Gaus gewählt, Prof. Dr. Luise Behringer ist ab dem Wintersemester Studiendekanin der Abteilung.

Dekanat Fachbereich Pflege

Das Dekanat bleibt in seiner bisherigen Besetzung bestehen: Dekanin ist Prof. Dr. Constanze Giese, Prodekanin ist Prof. Dr. Rosmarie Reinspach, Studiendekan ist Prof. Dr. Bernd Reuschenbach.

Fachtag zur SEEWOLF-Studie

Am 24.06.2015 wird an der KSFH in München, gemeinsam mit dem Katholischen Männerfürsorgeverein e. V. (KMFV) ein interner Fachtag zum Thema „Psychische Erkrankungen bei wohnungslosen Menschen als Herausforderung für die Soziale Arbeit und Pflege: Ergebnisse der SEEWOLF-Studie“ stattfinden (9-17.00 Uhr). „SEEWOLF“ steht für Seelische Erkrankungsrate in den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Großraum München. Die Studie ist die bisher

größte Wohnungslosen-Studie Deutschlands. Wissenschaftler des Klinikums rechts der Isar der TU München haben hierfür zwischen 2010 und 2012 232 Menschen befragt, die in Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe im Großraum München untergekommen sind. Die Befragten gaben Auskunft über ihre Herkunft, ihre Familien, wurden körperlich und psychologisch untersucht, etc. Ziel war es mitunter, zu analysieren, inwiefern die aktuellen Versorgungsstrukturen den Bedürfnissen wohnungsloser Menschen gerecht werden und ob oder welche Maßnahmen es braucht, um deren Betreuung zu verbessern. Im Rahmen der Studie zeigte sich gleichermaßen, wie hoch der Bedarf an psychologischer Betreuung ist. Überdurchschnittlich oft leiden die Wohnungslosen an Persönlichkeits-, Angststörungen, Depressionen oder an Süchten. An dem Fachtag sollen die Ergebnisse der Studie nun nochmals zusammengefasst und deren Relevanz für die Soziale Arbeit und Pflege herausgearbeitet werden. Im Fokus steht dabei die Bewertung der SEEWOLF-Studie für die Arbeit des KMFV.

➔ Anmeldung: marianne.schneiderbauer@kmfv.de.

Werkstattgespräch in Benediktbeuern

Am Dienstag, 7.07.2015, findet ab 18.00 Uhr das zweite Werkstattgespräch an der Abteilung Benediktbeuern statt. In diesem zweiten Werkstattgespräch setzt sich Prof. Dr. Ursula Unterkofler mit der Arbeit „Frühe Hilfen unter zivilgesellschaftlicher Perspektive“ von Prof. Dr. Luise Behringer und Prof. Dr. Heiner Keupp (Sozial- und Gemeindepsychologe, LMU München) auseinander. Frühe Hilfen stellen mittlerweile ein breites Unterstützungsnetzwerk für Familien mit kleinen Kindern dar, das neben professionellen Hilfen auch Projekte von und mit Freiwilligen umfasst. Dabei stellt sich die Frage nach dem Verhältnis von Hauptamtlichen und freiwillig Engagierten und wie sie im sensiblen Feld der frühen Hilfen produktiv zusammenwirken können. Die Werkstattgespräche, das neue Dialogformat der Abteilung Benediktbeuern, lädt alle Interessierten aus Wissenschaft und Praxis ein, teilzunehmen und die eigene Perspektive in die Diskussion einzubringen.

➔ Kontakt bei Rückfragen: ursula.unterkofler@ksfh.de oder luise.behringer@ksfh.de.



Alexandra Kurka-Wöbking (KSFH-Foto)

Die Pflege braucht *die* eigene Stimme

Der berufspolitische Pflegefachtag an der KSFH verdeutlichte einmal mehr, wie wichtig die Einrichtung einer (bayerischen) Pflegekammer ist. Noch immer wird der Berufsgruppe nicht die politische Partizipation zugestanden, die ihr zusteht bzw. die sie braucht, um sich als Profession behaupten zu können. Und das, obwohl die Bedarfe an Pflegefachpersonal in den nächsten Jahrzehnten akut ansteigen und die Expertise der Pflege in unserer Gesellschaft zwingend gebraucht wird.



Am Mittwoch, 13.05.2015, fand an der KSFH der **Berufspolitische Pflegefachtag** zur Pflegekammer und Pflegeprofession

statt. Die Campuskirche füllte sich bis auf den letzten freien Platz: An dem Fachtag, der federführend von der Studierendenvertretung der KSFH-Abteilung München organisiert wurde, nahmen über 350 Personen teil, darunter auch SchülerInnen von Pflegeschulen und VertreterInnen anderer Hochschulen. Studierende und RednerInnen widmeten sich dem Thema der Pflegekammer und den sich daraus ableitenden Fragestellungen. Wie wichtig ist sie? Welcher Mehrwert entsteht, sobald diese Interessensvertretung in der Politik institutionalisiert wird?

Prof. Dr. Constanze Giese wies in ihren Begrüßungsworten daraufhin, wie dramatisch es für den Berufsstand sei, dass sich eine Pflegekammer in Bayern bis dato nicht durchsetzen konnte: „Der Pflege steht im wahrsten Sinne das Wasser bis zum Hals – immer mehr Pflegefachkräfte orientieren sich um, da sie mit dem Pflegenotstand und den derzeitigen Arbeitsbedingungen nicht zurechtkommen. Sie beklagen mehrheitlich, dass ein Pflegen nach wissenschaftlichem Standard nicht möglich ist, da die Rahmenbedingungen dafür fehlen. Umso wichtiger, dass wir an dem Thema Pflegekammer dranbleiben – das gilt vor allem auch für die neue Generation, die sich für einen Berufsweg in der Pflege entscheidet.“ Die Dekanin bedankte sich bei den Studierenden für ihr hohes Engagement „an wegweisender Stelle.“

Alexandra Kurka-Wöbking vom DBfK Südost (Deutscher Berufsverband für Pflegeberufe), die zum Thema „Pflegekammer aktuell – Chancen oder Bürokratie“ sprach, wies zunächst darauf hin, wie akut sich die Zahlen der Pflegebedürftigen verändern. „Bereits jetzt ist die fachgerechte Versorgung massiv gefährdet. Steigen die Zahlen wie prognostiziert, erwarten wir einen noch dramatischeren Mangel an Pflegefachpersonal.“ Bisher erfolge die Anerkennung des Berufsstandes Pflege nicht über dessen Expertise, sondern über die Beziehungsarbeit, die die Pflege leistet: „Die Gesellschaft ist allerdings nicht nur auf unser Herz, sondern vor allem auf unser großes Wissen angewiesen. Wir sind eine Berufsgruppe, die über ganzheitliches, sehr spezialisiertes Wissen verfügt.“ Leider, so die Rednerin, würde es der Pflege nicht zugetraut, auf politischer Ebene gleichwertig – neben anderen Kammern – mitzuentcheiden.

Birgit Wershofen (MScN) vom Institut für Didaktik und Ausbildungsforschung in der Medizin der LMU München verdeutlichte den Zusammenhang zwischen Pflegeforschung und Pflegekammer: „Eine Pflegekammer ermöglicht der Pflegewissenschaft/-forschung mehr Selbstständigkeit, da sie notwendige Standards vorgibt. So kann eine Pflegekammer z. B. dafür sorgen, dass der Prüfungsvorsitz künftig bei Pflege-Experten und nicht bei Vertretern benachbarter Wissenschaften liegt; eine Pflegekammer kann auch die Vergabe von Lizenzen und Zertifikaten sehr viel besser regulieren – und insgesamt konkrete Vorgaben zu Fort- und Weiterbildungen machen“, sagte sie. „Dadurch sichern wir langfristig die (akademische) Qualität unserer Arbeit.“

Ann-Kathrin Brennfleck, Pflegemanagement-Studentin und Gesundheits- und Krankenpflegerin, zeigte in ihrem Vortrag „Warum Ihre Stimme wichtig ist“ die Partizipationsmöglichkeiten in der Pflege auf. Sie verwies auf Gewerkschaften, Berufsverbände, auf die Mitarbeit im Betriebsrat oder in der MA-Vertretung, auf Onlinepetitionen, etc. „Bisher sind in Bayern nur ca. 10 Prozent der beruflich Pflegenden politisch organisiert“, erklärte die Studentin, „eine Interessensvertretung kann allerdings immer nur so stark sein wie ihre Mitgliederstruktur.“

➔ www.pflegekammer-jetzt.de



Soziale Arbeit – (k)ein Ort der Menschenrechte?

Die Schatten der NS-Zeit währten lange, das zeigt die öffentliche Debatte über Gewalt und Missbrauch in den Einrichtungen der Jugendfürsorge in der Nachkriegszeit. Doch wo stehen die beiden Länder Deutschland und Österreich? Inwiefern werden Gewalt- und Missbrauchserfahrung in der Fürsorge der Nachkriegszeit aufgearbeitet und welche Konsequenzen ergeben sich für Betroffene und Einrichtungen?

Vom 6.-8.05. fand zu diesen zentralen Fragen die Fachtagung **Soziale Arbeit – (k)ein Ort der Menschenrechte. Stand der Aufarbeitung und Formen der Vermittlung** an den Veranstaltungsorten KSFH Abteilung Benediktbeuern und Herzogsägmühle (in Peiting-Herzogsägmühle) statt. Im Mittelpunkt stand die Aufarbeitung der Gewalt- und Missbrauchserfahrung in der Fürsorge der Nachkriegszeit in Deutschland und Österreich. Die Fachtagung, die von der KSFH Abteilung Benediktbeuern, der Heimatpflege des Bezirks Oberbayern und des Vereins Dorfentwicklung und Landespflege Herzogsägmühle e.V. organisiert wurde, setzte sich mit dem Status quo auseinander und skizzierte auf, welche Konsequenzen sich daraus für die Betroffenen und die Einrichtung ergeben. Zugleich wurde die Frage aufgeworfen, welche Rolle Zeitzeugen- und Ausstellungsprojekte spielen, um Öffentlichkeit zu erreichen.

Die Fachtagung war ein Teil eines Museums- und Lernortprojektes der sozialen Einrichtung Herzogsägmühle und der Hochschule (KSFH) und richtete sich an Fachleute, Lehrende, Studierende, die Mitarbeiter in Einrichtungen der Sozialen Arbeit und an alle Interessierte. Die drei Fachtage beleuchteten, inwiefern sich die verschiedenen Bereiche der Sozialen Arbeit mit ihrer prekären Vergangenheit auseinandergesetzt haben; zeigten anhand von Fallbeispielen auf, ob die dunklen Schatten der NS-Zeit aufgearbeitet und die Praxis der Nachkriegszeit daraus gelernt hat.

Aktueller denn je: die Handhabe von Menschenrechten in der Sozialen Arbeit

Die drei Fachtage und ihre vielseitigen Fachbeiträge verdeutlichten, dass die Frage nach der Handhabe von Menschenrechten in der Sozialen Arbeit aktueller ist denn je. Zeitzeugen- und Ausstellungsprojekte, die im Rahmen der Veranstaltung präsentiert wurden, sind ein wichtiges Instrument zur Aufarbeitung – die in manchen Bereichen, wie z. B. in der Fürsorge für Menschen mit Behinderungen, erst am Anfang steht. Hier, so der Konsens, sei auch die Politik viel stärker gefordert. Ein ausführlicher Bericht zum inhaltlichen Ablauf findet sich auf der Homepage der Herzogsägmühle.

➔ www.lernort-herzogsaegmuehle.de/2577.0.html



Podiumsdiskussion mit den ehemaligen Heimkindern Sonja Djurovic, Andreas Völker und Monika Wiesböck, moderiert von Prof. Dr. Annette Eberle und Prof. Dr. Susanne Nothhafft



Ein Termin zum Vormerken: Die DGSA-Jahrestagung

Soziale Arbeit ist immer wieder mit der Frage konfrontiert, wie sich ihre Wirkungen messen und nachweisen lassen, denn AdressatInnen und Kostenträger verlangen wirkungsvolle Hilfeprozesse. Auf der Jahrestagung der Deutschen Gesellschaft für Soziale Arbeit (DGSA) am 24. und 25. April an der Hochschule Würzburg-Schweinfurt (FHWS) stellten sich 350 TeilnehmerInnen in knapp 100 Beiträgen deswegen dem Thema **Wirkungen Sozialer Arbeit. Potentiale und Grenzen der Evidenzbasierung für Profession und Disziplin.**

Wie lassen sich Wirkungen nachweisen?

Verknüpft ist die Frage des Wirkungsnachweises in der Praxis zunehmend damit, für welche Leistungen Geld ausgegeben wird und wie finanzielle Ressourcen verteilt werden. Verschiedene Zugänge wurden deutlich: Welche aktuelle Forschungsergebnisse zu Wirkungen Sozialer Arbeit gibt es? Was sind Beispiele für Evidenzbasierung in Forschung und Praxis der Sozialen Arbeit? Welche Gefahren ergeben sich, wenn Forschungsergebnisse unreflektiert angewendet werden? Wie können in komplexen Handlungssituationen Sozialer Arbeit Wirkungen nachgewiesen werden? Die letzte Frage ist zentral, da sich Wirkungen nicht unbedingt unmittelbar und kurzfristig zeigen, sie treten teilweise verzögert, vielleicht erst nach einigen Jahren auf. Beides erschwert ihre Messung und Nachweisbarkeit im quantitativen Sinne, gerade hier sind qualitative Methoden gefragt.

In insgesamt 34 Panels wurden auf der Tagung Ergebnisse, Anwendungen und Auswirkungen eines evidenzbasierten Vorgehens in verschiedenen Feldern der Sozialen Arbeit vorgestellt und diskutiert. Als Sprecherin der Fachgruppe Politik Sozialer Arbeit der DGSA konnte ich zusammen mit Armin Schneider, Sprecher der Sektion Forschung der DGSA, ein Panel leiten zum Thema „Wirkungen von Evidenz: Nutzung von Forschung in der Politik“. Hier wurde u. a. von Dieter Kulke (FHWS) rekonstruiert, wie Politik die Entwicklung von Leistungssystemen auf kommunaler Ebene tatsächlich beeinflussen kann, Germo Zimmermann (CVJM-Hochschule) ging auf die Evidenzbasierung in der Kinder- und Jugendarbeit ein und plädierte für Praxis-Forschung.

Teilnehmen lohnt sich ...

Die DGSA ist das Fachgremium für Förderung der Disziplin und Profession Sozialer Arbeit und entfaltet eine Reihe von Aktivitäten in Forschung, Theorie und Lehre. Ich freue mich, in Zukunft KollegInnen der KSFH dort zu treffen. Die Jahrestagung findet immer am letzten Aprilwochenende statt, am Rande der Tagung ist viel Raum, sich mit KollegInnen aus Lehre, Forschung und Praxis auszutauschen. Weitere Fachgruppen (Case Management, Ethik, Gender, Internationale Soziale Arbeit, Promotionsförderung, ...) und Sektionen (GWA, klinische Sozialarbeit) sind auf der Internetseite der DGSA aufgeführt, meine Kollegin Prof. Dr. Sabine Pankofer ist beispielsweise Sprecherin der Sektion Theorien und Wissenschaft.

Es hat mich sehr gefreut, auf der vergangenen Tagung BA- und (ehemalige) MA-Studierende unserer Hochschule anzutreffen. Eine BA-Studentin hat dafür den neuen Etat für Studierende für Tagungen genutzt (Beschluss des FBR) – und laut ihrer Aussage hat es sich gelohnt, diesen genutzt zu haben und allein losgefahren zu sein, die Tagung hat ihr sehr gut gefallen.

Prof. Dr. Andrea Dischler

➔ www.dgsa.de



Begrüßung durch die Vorstandsvorsitzende Prof. Dr. Sabine Stövesand



Inklusive Nachmittagsbetreuung

2012 startete das Modellprojekt „Inklusive Nachmittagsbetreuung“. Projektpartner war die Grund- und Mittelschule an der Schrobenshausener Straße, an der bereits seit mehreren Jahren SchülerInnen mit und ohne Behinderung in Partner- und Tandemklassen unterrichtet werden. In einer zweijährigen Laufzeit sollte erforscht werden, inwiefern sich das inklusive Zusammensein auch auf die Zeit nach dem Unterricht übertragen lässt. Die KSFH begleitete das Projekt wissenschaftlich.

Es waren die Eltern der Kinder mit Behinderung, die hier die Initiative ergriffen. Sie wünschten sich, dass ihre Zöglinge – wie bereits am Vormittag im Unterricht – auch in der Nachmittagsbetreuung voneinander lernen. Ob Mittagessen, Hausaufgaben machen oder einfach Freizeit miteinander verbringen: der inklusive Gedanken an der Schule sollte auch auf die Nachmittagsbetreuung ausgedehnt werden, die bis dato getrennt für die Kinder mit Behinderung erfolgte. Die GrundschülerInnen besuchten eine Mittagsbetreuung, die MittelschülerInnen die Nachmittagsbetreuung an der Offenen Ganztageschule und ihre behinderten KlassenkameradInnen gingen in eine Heilpädagogische Tagesstätte. Die Eltern suchten das Gespräch mit der Schulleitung und den Trägern der Nachmittagsbetreuung. 2012 konnte dann gemeinsam mit dem Bezirk Oberbayern und dem Bayerischen Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration das Modellprojekt zur Nachmittagsbetreuung initiiert werden.

Positive Projekt-Ausgangssituation

Unter **wissenschaftlicher Leitung von Prof. Dr. Andreas Kirchner** übernahm die KSFH die Begleitforschung. „Wir standen hier vor der Herausforderung, dass es kaum etablierte Methoden gibt, um qualitativ in den Blick zu bekommen, was es mit Inklusion eigentlich auf sich hat – inklusive Settings in Nachmittagsbetreuungen sind bislang nur wenig erforscht. Allerdings profitierten wir von der sehr positiven Ausgangssituation. Alle Beteiligten waren hochmotiviert und daran interessiert, das Zusammensein von Kindern mit und ohne Behinderung gut zu gestalten.“ Unter dem Auftrag vom Ministerium und dem Bezirk sollte die Katholische Stiftungsfachhochschule München evaluieren, wie sich die inklusive Nachmittagsbetreuung ge-

staltet. Welche Auswirkungen hat das Zusammensein von Kindern mit und ohne Behinderung auf das soziale Miteinander? Wo liegen die Interaktionsgrenzen? Übernehmen die nicht behinderten SchülerInnen Verantwortung für ihre behinderten MitschülerInnen? Fühlen sich die behinderten Kinder und Jugendlichen (spürbar) wohl? In welchen Phasen (z. B. bei der Hausaufgabenbetreuung) erhöht sich der Zeit- und Arbeitsaufwand für die BetreuerInnen? Inwiefern steht das Gleichheits- dem Besondereprinzip entgegen? Zum methodischen Einsatz kamen qualitative Interviews der BetreuerInnen, Eltern und Lehrkräfte, zudem wurden die Eltern der Kinder mit und ohne Behinderung mittels Fragebögen zur inklusiven Ausrichtung der Nachmittagsbetreuung befragt. Vor Ort, während der Nachmittage, ließen sich stichhaltige Ergebnisse aus der offenen Beobachtung der Gruppensituationen ableiten, für die ein eigens entwickeltes Modell zur Beobachtung der qualitativen Dimension von Inklusion eingesetzt wurde.

Veröffentlichung der Projektergebnisse am 24.6.2015

Der Schlussbericht, der dem Bayerischen Staatsministerium und dem Bezirk Oberbayern im Februar 2015 von der KSFH vorgelegt wurde, zeigt eindrucksvoll, dass Inklusion in der Nachmittagsbetreuung über den regulären Unterricht hinaus funktioniert, wenn sie als kooperative Querschnittsaufgabe verstanden wird und die Bereitschaft aller beteiligten AkteureInnen vorhanden ist. Mit dem Voratz, die inklusive Nachmittagsbetreuung auch auf andere Schulstandorte in Bayern zu übertragen, findet nun am Mittwoch, 24.6.2015 an der Grund- und Mittelschule Schrobenshausener Straße eine Pressekonferenz statt, an der die Ergebnisse der Begleitstudie erstmals vorgestellt werden. An dem Pressetermin werden, neben Prof. Dr. Andreas Kirchner, Bayerns Sozialministerin Emilia Müller und der Präsident des Bezirkstags von Oberbayern Josef Mederer teilnehmen.

- ➔ mehr zu den Ergebnissen im Jahresbericht 2015 (Nov.)
- ➔ wissenschaftliche Leitung: Prof. Dr. Andreas Kirchner
Projektleitung: Dipl.-Soz. Martina Schweiger



DENTAL_Q – Dental Health Affects Live Quality

„DENTAL_Q – Dental Health Affects Live Quality“ ist das erste Kooperationsprojekt zwischen der Hochschule für Technik und Wirtschaft des Saarlandes (htw saar) in Saarbrücken und der KSFH. Das Forschungsprojekt, das mit 60.000 Euro durch das Saarland gefördert wird, steht unter der Leitung von Prof. Dr. Martin Knoll.

Die pflegerische Versorgungslage der im Altenheim betreuten (Hoch-)Betagten und der Menschen, die funktionell oder kognitiv eingeschränkt sind, ist in vielen Bereichen unzureichend. Benz & Haffner sprechen in diesem Kontext von „desolat“ (2009). Das Forschungsprojekt „DENTAL_Q“ konzentriert sich auf den Bereich der Mund- und Zahnhygiene und stellt dabei die Hypothese auf, dass eine entsprechende Pflege einen unmittelbaren Einfluss auf das Wohlbefinden der pflegebedürftigen Menschen hat. Ziel des Projektes ist es, die Regeltreue der Pflege(fach)kräfte zu mund- und zahnhygienischen Maßnahmen durch die Kombination von Schulung, Training und Coaching zu steigern.

Schulung, Training und Coaching

Auf Basis der Empfehlung der Bundeszahnärztekammer (2002) wurden im September 2013 in zwei ähnlich strukturierten – und damit vergleichbaren – Altenwohnheimen (A und B) in Südwest-Deutschland mit jeweils rund 200 BewohnerInnen und 200 MitarbeiterInnen Schulungen durchgeführt, in denen eine praktische Trainingsphase integriert war. Diese umfasste die Pflege des Restzahnbestandes und des festsitzenden Zahnersatzes (Schulung) sowie den fachgerechten und schmerzfreien Umgang mit herausnehmbarem Zahnersatz an unterschiedlichen Modellen (Training). Die MitarbeiterInnen wurden in den vier Wochen nach Abschluss der Schulung von einer Dentalhygienikerin begleitet und angeleitet (Coaching).

Langzeitmessungen durch Befragung

Die TeilnehmerInnen an Schulung, Training und Coaching wurden zu zwei Messzeitpunkten (t_1 = vier Wochen nach Schulung, t_2 = zwölf Wochen nach Schulung) bezüglich Erfahrungen und Nutzen befragt. Im Anschluss startete eine Langzeitmessung zum Nachweis der Nachhaltigkeit, die noch bis ins 2. Quartal 2015 andauert (ab t_3 jede 1. Woche im Quartal bis einschl. 2.Quartal 2015). Parallel erfolgt die

Messung der mundgesundheitsbezogenen Lebensqualität der betroffenen Bewohner mittels standardisiertem Messinstrument (OHIP-G49, John & Micheelis 2005). Das vorab auf interne Konsistenz geprüfte (Cronbach's Alpha = 0,63) Befragungsinstrument kommt nach zweifachem Pretest (P_1 N=2; P_2 N=1) zum Einsatz. Im September 2013 (Zeitpunkt t_0) wurden 44 MitarbeiterInnen (26 aus Einrichtung A, 18 aus Einrichtung B) geschult und trainiert. Im Oktober 2013, vier Wochen nach Abschluss der Coachingphase (Zeitpunkt t_1) wurden die 44 TeilnehmerInnen anonym schriftlich befragt (Rücklauf: 19, davon 15 aus Einrichtung A, 4 aus Einrichtung B). Im Dezember 2013, zwölf Wochen nach Abschluss der Coachingphase (Zeitpunkt t_2) wurden die 44 Personen wiederholt anonym und schriftlich befragt (Rücklauf: 36, davon 21 aus Einrichtung A, 15 aus Einrichtung B).

Flächendeckendes Konzept

Vier differente Antwortkategorien konnten identifiziert werden: (1) Sicherheit im Umgang mit der Mundhygiene, (2) Nutzen des Erlernten im Pflegealltag, (3) Veränderungen im Handlungsprozess nach der Schulung und (4) die Reaktionen der BewohnerInnen auf diese Veränderungen. Prof. Dr. Martin Knoll zieht eine positive Zwischenbilanz: „Die TeilnehmerInnen und Teilnehmer attestieren uns in allen vier Kategorien den deutlichen Nutzen, den sie aus den Schulungsinhalten, dem Training und Coaching für ihren Praxisalltag ziehen. Ebenso weisen wir einen Anstieg der mundgesundheitsbezogenen Lebensqualität bei den betroffenen Bewohnern nach, die sich breit manifestiert, d. h. von Schmerzreduktion über Gewichtszunahme bis hin zur gestiegenen sozialen Teilhabe.“ Die Nachhaltigkeitsmessungen zeigen, dass das vermittelte Wissen sogar noch nach 1,5 Jahren abrufbar ist, was auf die Wirksamkeit des Konzepts Schulung-Training-Coaching hinweist. „Die Fluktuation des Personals ist sehr groß, zum Projektende wird keine(r) der MitarbeiterInnen mehr in den Einrichtungen beschäftigt sein, die am Schulungsprogramm teilgenommen haben.“ Der KSFH-Professor plädiert für eine breite Implementierung: „Um die Situation der BewohnerInnen und Bewohner nachhaltig zu verbessern, ist es deswegen wichtig, Mund- und Zahnhygiene durch die Kombination Schulung-Training-Coaching an weiteren Pflegeeinrichtungen zu vermitteln.“



v. l. n. r. die finnische Gastdozentin Prof. Tiian Kothamäki, Karin Unger, Essi Jamsä, Mira Nygård

Incomings im Interview

Die finnischen Studentinnen Essi Jamsä und Mira Nygård suchten sich für ihr Praktikum zwei soziale Einrichtungen in München aus: in der Betreuung älterer Menschen und in der Sozialen Arbeit mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen. Parallel besuchten sie Seminare an der KSFH. Im Interview berichten die beiden, die an der Seinäjoki-Universität Social Work studieren, wie es zu der Entscheidung kam, welche Erfahrungen sie gemacht haben und was sie mit in ihre skandinavische Heimat nehmen.



Mira Nygård

Liebe Mira, wie lange wart ihr hier und was habt ihr hier gemacht?

Mira Nygård: Wir waren von Ende Februar bis Ende Mai in München, also rund drei Monate. Wir wollten unser Praktikum außerhalb Finnlands machen und haben uns dann beide für Deutschland entschieden. Neben der (Arbeits-)Zeit, die wir in den Einrichtungen verbracht haben, nahmen wir an vier verschiedenen Seminaren der KSFH teil. Unser Studien-Curriculum sieht 260 Praxisstunden vor, das entspricht einer Zeit von sieben Wochen. Aufgrund der vorgesehenen Schultage hier in Deutschland hat sich unsere Praktikumszeit auf neun Wochen verlängert.

Wieso Deutschland? Und wie bist du zu dem Praktikum gekommen?

Mira Nygård: Mein Wunsch war es von vornherein, ein Praktikum im Ausland zu machen. Deutschland hat mich schon immer interessiert, zudem lerne ich bereits seit ein paar Jahren die Sprache. Uns stand eine Liste an Hochschulen zur Verfügung, wir haben uns dann relativ schnell für die KSFH und für München entschieden. Eine Kommilitonin hat mich auf den Verein ZAB aufmerksam gemacht, das Kürzel steht für Zusammen Aktiv Bleiben. Ich habe dort an einem Kurs für ältere Menschen teilgenommen und das ZAB-Angebot evaluiert, indem ich die TeilnehmerInnen interviewt habe.

Was nimmst du mit?

Mira Nygård: Mir haben die Tage in der Einrichtung sehr gut gefallen. Ich habe wirklich viel gelernt, kam mit meinen KollegInnen sehr gut klar – und kann nun Anregungen mit in meine nordische Heimat nehmen, die sich

hier im professionellen Umgang mit alten Menschen bereits bewährt, bei uns in Finnland allerdings noch nicht etabliert haben. Darüber hinaus finde ich es wichtig, die Studieninhalte nicht nur zu hören und zu lernen, sondern eben auch in der Praxis mitzuerleben und direkt anzuwenden. Mir helfen Praxiseinheiten auch immer, um mich beruflich zu orientieren.

Gab es Unterschiede zu Finnland, die dir aufgefallen sind?

Mira Nygård: Mir sind in den drei Monaten keine gravierenden Unterschiede aufgefallen. Den demografischen Herausforderungen, denen sich Deutschland in den kommenden Jahren zu stellen hat, mit denen ist Finnland genauso konfrontiert. Ich stellte allerdings fest, dass präventive Maßnahmen im deutschen Gesundheitssystem bereits eine größere Rolle spielen als im finnischen.

Gab es etwas an deinem Praktikum, das dir nicht so gut gefallen hat?

Mira Nygård: Das einzige, was ich wirklich schade finde, ist, dass ich tatsächlich nur wenig Kontakt und auch relativ wenig Austausch mit anderen Studierenden hatte. Darauf wurde ich allerdings schon in Finnland hingewiesen, vom Kennenlernen her ist es einfach anders, ob man wegen einem Praktikum ins Ausland geht oder um dort zu studieren. Nichtsdestotrotz: Ich bin sehr zufrieden mit meiner Wahl, das Praktikum hatte für mich Priorität.



Incomings im Interview

Während Mira Nygård ihr mehrwöchiges Praktikum bei dem gemeinnützigen Verein ZAB e. V. in München absolvierte (S. 10), brachte sich Essi Jamsä in der Clearingsstelle „ZufluchtsRäume“ für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge der Inneren Mission ein.



Essi Jamsä

Wieso hast du dich für Deutschland entschieden? Und wie bist du zu dem Praktikum gekommen?

Essi Jamsä: Wie Mira bereits erzählt hat, lernen wir beide schon seit einigen Jahren die deutsche Sprache. Ich wollte mein bevorstehendes Praktikum nutzen, um meine Sprachkenntnisse zu verbessern, deswegen habe ich dann auch ohne großen Umwege die KSFH angeschrieben und dabei mein Interesse an der Zusammenarbeit mit Flüchtlingen bekundet. Das International Office an der KSFH hat mir daraufhin eine Praktikumsstelle bei der Inneren Mission vermittelt, in der Betreuung von unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen.

Was nimmst du mit?

Essi Jamsä: Mir hat die tägliche Arbeit in der Einrichtung sehr gut gefallen – ich konnte viele Erfahrungen sammeln, ein Gespür für die Kinder und deren Bedürfnisse entwickeln, habe die Strukturen der Einrichtung kennen gelernt, etc. Meine Deutschkenntnisse haben sich merklich verbessert, was ja auch eins meiner Ziele war bevor ich nach München kam. Darüber hinaus war es für mich das erste Mal, dass ich mehrere Monate außerhalb von Finnland gelebt habe. Die Zeit im Ausland hat mich selbstständiger gemacht.

Gab es Unterschiede zu Finnland, die dir aufgefallen sind?

Essi Jamsä: Unterschiede gibt es für mich vor allem in den Kulturen. Die Jungen, die ich in der Clearingsstelle betreut habe, kommen aus ganz unterschiedlichen Ländern. Sie definieren beispielsweise Pünktlichkeit ganz anders als wir Finnen. Wobei sich das eben nicht auf die Unterschiede in

den Betreuungssystemen bezieht. Leider habe ich keine Vergleiche zu finnischen Erstaufnahmeeinrichtungen, da ich bisher keine weiteren Praktika in diesem Bereich gemacht habe.

Gab es etwas an deinem Praktikum, das dir nicht so gut gefallen hat?

Essi Jamsä: Auch hier kann ich mich den Worten von Mira anschließen. Da wir ein Praktikum gemacht haben und nur partiell Zeit an der Hochschule verbracht haben, gab es nicht so viele Gelegenheiten, um deutsche Studierende kennenzulernen. Das wäre ganz sicher anders gewesen, wenn wir uns für ein Auslandssemester immatrikuliert hätten.



v. l. n. r. Dr. med. Anna Bresele, Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz, Susanne Klett, Prof. Dr. Hermann Sollfrank, Hermann Reigber

Ausgezeichnet 2015

Im April prämierte der Förderverein Katholische Stiftungsfachhochschule München e. V. in seiner Dialogveranstaltung „Ausgezeichnet 2015“ Bachelor- und Masterarbeiten von Studierenden der KSFH, die sich in Originalität und Aktualität hervorheben – und dadurch einen wichtigen Beitrag zum sozialpolitischen Diskurs leisten. Die Podiumsdiskussion, die im Anschluss an die Verleihung stattfand, stand unter dem thematischen Schwerpunkt einer der eingereichten Arbeiten.

In diesem Jahr war es die Bachelorarbeit **Zum Verhältnis von Schmerz und Schmerzfreiheit in der Palliativpflege**, die den inhaltlichen Input für die lebhafteste Diskussionsrunde lieferte. Am Podium nahmen VertreterInnen aus Wissenschaft und Praxis teil: Dr. med. Anna Bresele, Fachärztin Anästhesie und Palliativmedizin Kreisklinik Ebersberg, Susanne Klett, Hermann Reigber, geschäftsführender Leiter der Klinik und Poliklinik für Palliativmedizin (IZP) und Prof. Dr. Charlotte Uzarewicz. KSFH-Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank moderierte die Podiumsdiskussion, in der es z. B.

darum ging, warum es gerade in der Palliativpflege wichtig ist, die klassische Schulmedizin um andere Perspektiven zu ergänzen oder auch darum, welchen Beitrag die Leibphänomenologie leistet, um pflegerische Konzepte wie die Basale Stimulation begründbar oder auch „besprechbarer“ zu machen.

Susanne Klett im Interview

Im neuen KSFH-Jahresbericht berichtet die ausgebildete Gesundheits- und Krankenpflegerin, die mittlerweile als Pflegepädagogin an der Berufsfachschule für Altenpflege und Altenpflegehilfe in Penzberg arbeitet, über ihre Themenwahl, Definitionen, etc.

➔ mehr zum Thema im Jahresbericht 2015 (Nov.)

Bayerischer Bildungsdialog 2015

Der Verband katholischer Kindertageseinrichtungen Bayern und die KSFH initiieren bereits im 3. Jahr eine fundierte Debatte über die Qualität der frühkindlichen Bildung, Erziehung und Betreuung.

Jedes zweite Kind, das in München lebt, hat einen Migrationshintergrund. In den Kitas werden bis zu 30 verschiedene Sprachen gesprochen. Der Umgang mit dieser Vielfalt, die in Kitas längst zum Alltag gehört, erfordert einen kontinuierlichen und fachlichen Dialog. **Die Welt in der Kita – Kulturen und Werte in der Kita gemeinsam leben** ist deswegen in diesem Jahr das Leitthema des Bayerischen Bildungsdialogs, zu dessen Auftakt am 28.04.2015 Frank Gaschler über „Ich will verstehen, was du wirklich brauchst“ referiert hat.

WEITERE TERMINE

- 22.06. Kultursensible Pädagogik
Professorin em. Heidi Keller (18 h, Karmeliteraal, Karmeliterstraße 1, 80333 München)
- 1.10. Flüchtlingskinder in der Kita
Barbara Abdullah Steinkopf von Refugio München (18 h, Karmeliteraal, Karmeliterstraße 1, 80333 München)
- 1.12. Kinder brauchen Grenzen
Dr. Jan Uwe Rogge, Familien- und Kommunikationsberater (18 h, Veranstaltungsort wird noch bekannt gegeben)

➔ www.kath-kita-bayern.de



Zeichnung: Emma Pongratz

Selbstverteidigung für Frauen

Welche Frau kennt es nicht? Dieses mulmige Gefühl auf dem Nachhauseweg von der Kneipe oder in einer menschenleeren, wenig ausgeleuchteten Gegend? Unter dem Motto „Wehr dich!“ organisierte die StuVe der Abteilung München einen Selbstverteidigungskurs für Frauen, der im April an vier Terminen stattfand.

Die Idee für den Kurs kam Amelie Brendel (Pflege *dual*) durch ihre Kommilitonin Anna Fleischmann, die den chinesischen Kung-Fu-Stil „Wing Chu“ trainiert und nun mit einer Ausbildung als Trainerin angefangen hat. Als sie ihr von dem neuen StuVe-Arbeitskreis „Von Studierende für Studierende“ erzählte – einem Arbeitskreis für sportliche und kulturelle Angebote am Campus in München – bot Anna Fleischmann ihr an, gemeinsam mit den TrainerInnen Julia Gotzler und Simon Heil (Schule: Klassisches Wing Chun München) einen Kurs an der KSFH zu initiieren.

Der Kurs fand an vier Abenden, jeweils von 18.30-19.30 und von 19.30-20.30 Uhr statt. Der Andrang war auf An-

hieb groß: in beiden Gruppen fanden sich jeweils 30 Teilnehmerinnen ein. Und auch das Feed Back, das die Frauen im Anschluss an die Kurseinheiten gaben, war fast durchweg positiv. Die Kosten für die beiden Kurse übernahm freundlicherweise Prof. Dr. Birgit Schaufler, die Frauenbeauftragte der Hochschule. Das Angebot soll nun verstetigt werden.

Ein Kurs „nur“ für Frauen

Es gab es natürlich auch die Überlegung, einen Kurs für Frauen und Männer anzubieten. Allerdings richteten sich die Kurse an die körperlichen Voraussetzungen der Frau: „Wing Chun zielt auf die Nutzung von Ressourcen wie Geschick, Technik, etc. von körperlich Unterlegenen in einer Kampfsituation, deswegen haben wir uns dann doch für einen reinen Frauenkurs entschieden“, erklärt Amelie Brendel.

➔ die neuen Termine werden noch bekanntgegeben

Career Day im Mai

Am 5.05.2015 fand der gemeinsame Praxis- und Karrieretag der Fachbereiche Soziale Arbeit und Pflege der Abteilung München statt. Im Fokus der Vortragsreihe am Vormittag: Internationalisierung im Sinne von Best practices in der Ehrenamtlichen-Koordination oder in der erfolgreichen Bewerbung im Ausland.

Mr. Steven White, Director of Volunteer Services am Language, Education and Technology Centre, referierte über Volunteering in USA. Er zeigte auf, warum Menschen sich ehrenamtlich betätigen, welche Strukturen soziale Einrichtungen etablieren sollten, um ihre Ehrenamtlichen dauerhaft an sich zu binden, zu motivieren – und um auch die damit verbunden Ressourcen zu nutzen. Institutionen, die mit Menschen zusammenarbeiten, die ihre Leistungen unentgeltlich einbringen, seien in der Lage, effizienter und

flexibler zu arbeiten, könnten ihr Angebot und somit ihre Reichweite vergrößern, etc. Nur bräuchte es dann eben auch eine Personalstelle, die sich um die Betreuung und Koordination kümmere.

In einem zweiten Vortrag sprach Jane McLocklan, Practice Development Manager at the University of Hull (GB), über die Family Assessment and Support Unit (FASU). Die Soziale Arbeit von FASU richtet sich an die individuellen Bedürfnisse von Kindern, jungen Menschen und Familien aus der Region Hull. Mrs. McLocklan zeigte KSFH-Studierenden gezielte Wege auf, wie sie sich um ein Vorort-Praktikum oder auch um den dortigen Berufseinstieg bewerben können.



10. Juli 2015

Am Freitag, 10.07.2015 findet zum Thema **Lebensqualität bis zuletzt: Soziale Arbeit ein unverzichtbarer Bestandteil von Hospizarbeit und Palliative Care?** in Kooperation mit dem Christophorus Hospizverein München, der Deutschen Vereinigung für Soziale Arbeit im Gesundheitswesen e. V. und der Deutschen Gesellschaft für Palliativmedizin (DGP) ein Fachtag statt.

Prof. Dr. Maria Wasner, Professorin an der KSFH und Vizepräsidentin der DGP, spricht am Vormittag zu „Soziale Arbeit in Hospizarbeit und Palliative Care in Deutschland - eine Bestandsaufnahme“. Andrea Dechamps, Director of Social Work, Bereavement and Welfare, St. Christopher's Hospice London bringt Perspektiven aus Großbritannien ein. Am Nachmittag finden acht verschiedene Workshops zu Themen wie Trauerbegleitung, Profile und Kompetenzen Sozialer Arbeit für das Arbeitsfeld Hospiz und Palliative Care oder die Begleitung Angehöriger statt.

➔ 10-17.30 Uhr
Ort: Aula der KSFH in München
E-Mail: if-fortbildung@ksfh.de
Telefon: 089-48092-1279

➔ www.ksfh.de/fort-und-weiterbildungsangebot/ix-symposien-tagungen-arbeitskreise

17. Juli 2015

Am Freitag, 17.07.2015, organisiert das IF die Tagung **Wendefelser Weg zum Thema Vermeidung medikamentöser Fixierung. Die Suche nach Ursachen und Alternativen.** Das Zentrum für Sozialpolitik an der Universität Bremen hat im Jahr 2012 für die „Welt am Sonntag“ berechnet, dass in Deutschland knapp 240.000 demenzkranke Menschen zu Unrecht mit Psychopharmaka behandelt werden. Häufig werden die Medikamente mit der Zielsetzung verabreicht, die Betroffenen ruhig zu stellen – ohne einen therapeutischen Ansatz. Gerichtliche Genehmigungsverfahren zur medikamentösen Freiheitsentziehung finden in bundesdeutschen Amtsgerichten nahezu nicht statt. In kaum einem anderen gesellschaftlichen Bereich besteht ein ähnlich großes Missverhältnis zwischen den tatsächlichen Lebensverhältnissen und den gesetzlich zwingend vorgeschriebenen Entscheidungsprozessen – gesetzliche Vorga-

ben versagen mit ihrem Schutzcharakter weitgehend. Aus dem Blickwinkel unterschiedlicher Professionen beleuchtet der Fachtag in einem multiprofessionellen Ansatz die Ursachen und diskutiert Lösungsansätze.

➔ www.welt.de/wirtschaft/article13944535/Chemische-Gewalt-setzt-Demenzranke-ausser-Gefecht.html

www.ksfh.de/fort-und-weiterbildungsangebot/ix-symposien-tagungen-arbeitskreise

➔ 10-17.00 Uhr
Ort: Aula der KSFH in München
E-Mail: if-fortbildung@ksfh.de
Telefon: 089-48092-1279



Vorträge und Veröffentlichungen von DozentInnen der KSFH

Prof. Dr. Franz Ebberts

Vortrag:

„Kreativität und Ressourcenorientierung – ein Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung und Führungskompetenz“, 13. Berufs- und Karrieremesse, Kassel-Baunatal, 29.04.2015

Seminar:

„Gespächsführung/Beratung im Kontext der Wiedereingliederung von Zeitsoldaten in die zivile Berufswelt“; Berufsförderdienst der Bundeswehr, Oberammergau 4.-8.05.2015

Prof. Dr. Constanze Giese

Vorträge:

„Warum brauchen wir eine Pflegekammer? – Eine professionsethische Perspektive“, Frühjahrsakademie der Bay. ARGE „Verantwortung in der Pflege: Lust oder Last“, München, 17.03.2015
 „Ökonomie und Pflege: Wie weit reicht die Verantwortung der Pflegenden?“, Workshop Pflegefachtag „Die Würde des Menschen ist unantastbar?! in Eichstätt, Bistum Eichstätt, 6.03.2015
 „Länger selbstbestimmt leben“, Beitrag und Podiumsteilnahme, Evangelische Stadtakademie in Kooperation mit dem TTN und dem SZ-Forum Gesundheit, 24.02.2015

Publikation:

Giese C., Heubel F., Pflege als Profession. In: Heubel: Professionslogik im Krankenhaus, Frankfurt 2015, S.35-50

Prof. Dr. Andrea Kerres

Vorträge:

„Heimat schaffen - Wurzeln schlagen. Was kann Traumapädagogik dazu leisten?“, Fachtag „Bindung und Trauma“ des Berufsbildungswerk Waldwinkel, Aschau am Inn, 26.03.2015
 „Grundlagen der Traumapädagogik für das ehrenamtliche Helfersystem in der Arbeit mit Flüchtlingen“, Fachvortrag Traumahilfenetzwerk Augsburg Schwaben, 28.03.2015

Prof. Dr. Franz Ruppert

Vorträge:

„Healthy Relationships“, öffentlicher Vortrag, Bukarest, 4.04.2015

„Die menschliche Psyche“, Symposium „Muster und Werte“, München, 26.04.2015

„Der Krieg und das Trauma der Liebe“, Vortrag bei den Salzburger Nachrichten, Salzburg, 2.06.2015

Prof. Dr. Hanne Schaffer

Vortrag:

„Der andere Blick – Frauen jenseits der Geschlechterstereotype“, Bayerische Landestagung des Sozialdienstes Katholischer Frauen, Schloss Fürstenried bei München, 4.05.2015

Prof. Dr. Ursula Unterkofler

Publikationen:

Prävention als Risikoinzenierung? – Ein ethnographischer Blick auf „präventive“ Konfliktbearbeitung in Schule und Jugendarbeit. In: Stövesand, Sabine/Röh, Dieter (Hg.): Konflikte – theoretische und praktische Herausforderungen für die Soziale Arbeit. Opladen, S.112-124 (mit Kathrin Aghamiri und Anja Reinecke-Terner)
 Gewalt als Risiko. Professionelle Strategien der Kontrolle von Gewaltentwicklung in der offenen Jugendarbeit zwischen Disziplinierung und Bildung. In: Dollinger, Bernd/Oelkers, Nina (Hg.): Sozialpädagogische Perspektiven auf Devianz. Weinheim/Basel, S. 152-167

Prof. Dr. Maria Wasner

Vorträge:

„Interprofessionelle Palliative Care Lehre: Pflege und Soziale Arbeit. Umsetzungsbeispiel aus dem Ausland“, 3. Forum Bildung und Arbeitswelt Palliative Care, Bern, Schweiz, 19.03.2015
 „Und dann sind da noch die Angehörigen – Bedürfnisse von Angehörigen und ihre Begleitung“, Frühjahrsklausur der Dienste für Menschen, Augsburg, 15.04.2015
 „Social work in Palliative Care in Germany“, Kongress der EAPC, Kopenhagen, Dänemark, 8.05.2015

Publikationen:

Soziale Arbeit im interprofessionellen Palliative Care Team. Klinische Sozialarbeit 2015; 11: 10-12
 Sind Sexualität und Intimität am Lebensende noch von Bedeutung? Hospiz-Dialog NRW 2015; 62: 10-11

Die Neuen an der KSFH



Prof. Dr. Oliver Dyma

Eintrittsdatum:

15.3.2015

Funktion:

Professor für Biblische Theologie

Lieblingsbuch:

„Das Foucaultsche Pendel“ von Umberto Eco, weil es so herrlich gearbeitet ist und mit allen Verschwörungstheorien aufräumt. Sein Verleger M. Krüger beschrieb einmal, wie Eco in seinem Landhaus, einem alten Kloster, in einer Badehose an riesigen Computern arbeite – daran muss ich nun immer denken, wenn es um Eco geht

Lieblingsmonat:

der Sonnenmonat August



Maria Stölzle

Eintrittsdatum:

01.05.2015

Funktion:

Fachbereichsreferentin für Soziale Arbeit und Bildung und Erziehung im Kindesalter

Lieblingsbuch:

Mein letztes, empfehlenswertes Buch hieß Arashi-Power von Axel Schultz-Gora

Lieblingsmonat:

August – um ganz viel Sonne zu genießen

News +++ Prof. Dr. Gerhard Kral wurde auf der Ausschuss-Sitzung des Bezirksjugendrings Schwaben am 25.04.2015 erneut für zwei weitere Jahre als Einzelpersonlichkeit berufen.

IMPRESSUM

Katholische
Stiftungsfachhochschule
München
Preysingstraße 83
81667 München
www.ksfh.de

Herausgeber:
Präsident Prof. Dr. Hermann Sollfrank

Redaktion & Satz:
Sibylle Thiede
(089)48092-1466
sibylle.thiede@ksfh.de

Fotos:
Herzogsägmühle, KSFH, photocase

KSFH News
Ausgabe1, 6/2015